than / wie ich dann jederzeit einen grossen Eyfer und Andacht dahin bey dem mehreren Theil verspühret hab/dise fahren fort in ihrer Andacht/ und zinden andere mit ihrem guten Exempel zur Nachfolg an. Auff solche Weiß werden alle unter einem guten Tach seyn/ und darunter sicher stehn / obs schon über andere Spieß regnet. Amen.

Am Fest des H. Vorlauffers Christi JOANNIS.

Evangelium Lucæ am 1 Cap.

ELisabeth kam die Zeit/ daß sie gebähren solte: und sie gebahr einen Sohn. rc.

Die Erste Predig.

Quid putas, puer iste erit? *Lucæ. 1. v. 66.* 45.

Was meinst du / werd auß disem Knäblein werden?

Inhalt.

Kennzeichen einer guten Kinds-Art.

498. PLato, der Atheniensischen Philosophen gröster Abgott / als er der Materi halber befragt wurde / worauß alle Menschen herkommen / gabe er folgender Gestalt Antwort / wie bey dem Eusebio zulesen: omnes in Orbe fratres sumus: sed cùm Deus nos fingeret, aurum cum illis miscuit, qui apti sunt ad gubernandum: argentum cum illis, qui armis urbem defendunt: ferrum & æs agricolis, & opificibus infudit: wir seynd/ sprach er / alle Brüder unter einander auff diser Welt / doch mit einem grossen Unterschid: dann als uns Gott in den ersten Model gegossen / hat er Gold unter die jenige gemischt/ welche Land und Leuth zu regiren / tauglich seynd: einen starcken Zusatz von Silber hat er den Soldaten geben / so mit ihren Waffen das Vatterland in Sicherheit stellen: die Handwercker und Bauren haben vil von Ertz und Eisen/ damit sie dauren / und der schwären Arbeit gewachsen seyn könnden. Solcher Meinung war Plato von dem Ursprung und Geburth der Menschen. Aber die Göttliche H. Schrifft lautet gantz anderst: formavit Dominus Deus hominem de limo terræ: Gott hat den Menschen auß dem Leim gebildet. Und damit keiner meinen möchte / diser Spruch treffe nur die Bauren an/ visirt der König Salomon auch den Edelleuthen das Wappen / und sagt in dem Buch der Weißheit: unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus: nemo enim ex regibus aliud habuit nativitatis initium: alle Menschen gehn durch einerley Thür zum Leben ein/ uud widerumb hinauß: auch die König haben in ihrer Geburth nichts besonders: der Anfang ist bey allen gleich: der Leib auß einem Erdklotz/ die Seel auß nichts erschaffen. Kan also deß Platonis Sentenz von der Christlichen Philosophey nit angenohmen werden. Jedoch wann diser tiefsinnige Weltweise durch sein untermischtes Gold/ Silber/ Ertz/ und Eisen nichts anders hat wollen andeuten / als die unterschidliche qualiteten/ natürliche Eigenschafften / und Neigungen der Menschen / in dem nemlich einer von Natur mehr zu disem; ein anderer zu einem anderen tauglich ist / kan man sein Meinung pasiren lassen! gestaltsamb in der Warheit unter den Naturen ein so grossen Unterschid bey vilen sich befindt / als unter den vier obgemelten Metallen/ Gold/ Silber/ Eisen/ und Ertz. Von Joannes dem Tauffer und H. Vorlauffer Christi, dessen freudenreichen Geburths-Tag wir heut feuerlich begehn/ ist kein Zweiffel/ daß er vil von Gold untergemischt habe: Ja ich kan ihn billich ein gantz guldenes Kind nennen/ theils wegen der heiligmachenden Gnad/ mit der er schon in Mutter Leib geziert gewesen; theils auch/ weil er alle andere Manns-Persohnen (alten Testaments) an Heiligkeit deß Lebens/ wie das Gold die andere Metall an dem Glantz und Werth/ übertroffen hat. Ein frommes/ holdseeliges / heiliges guldenes Kind war Joannes, sage es noch einmal: welches ihme die Befreunde nnd Benachbarte an dem Gesicht Heut angesehen haben: und deßwegen fragten sie Wunders halber unter einander: quis putas, puer iste erit? **was meinst du / werde noch wol für ein Mann auß disem Knaben werden;** der so vortreffliche Anzeigen einer guten Art/ und zukünfftiger Heiligkeit schon jetzt in der

Eusebius lib. 12. propositione 25.

Genes. 2. v. 7.

Sapientiæ 7. v. 6.

Lucæ 1. v. 66.

der Wiegen von sich gibt? Dise Frag geht noch offt unter den Elteren und Befreundten herumb / wann sie etwann einen Knaben noch in dem Röcklein herumb springen sehen: quis putas: puer isti erit? **Mein Gott / was wird doch ewiglich auß disem Kind werden?** das möchten die liebe Elteren und Befreundten gern wissen / damit sie sich darnach richten köndten. Ich / vilgeliebte Zuhörer / hoffe zu GOtt / ich wolle durch dessen Beystand disem Verlangen ein Genügen thun; und in heutiger Predig solche indicia und Kennzeichen beybringen / worauß man die gute Art der Kinder kan abnehmen / und gantz glaublich muthmassen / ob sie gerathen / und ins künfftig gut thun werden / oder nit. Heut gilt es nur das fromme guldene Kind; ein anders mal wird es über die lose Ungerathne gehn. Bitte / und wünsche / daß die Eltern fleissig auffmercken wollen / damit sie die Art ihrer Kinder gleichsamb in einem Spiegel sehen / und wann sie auch nit gut solten seyn / bey Zeiten verbesseren mögen.

499. Die Natur ligt in den kindlichen Jahren verborgen / wie ein Blum in dem Knopf; wie die Frucht in dem Samen: und kan man nit recht wissen / was herauß kommen werde / biß der Knopf sich aufthüe / und der Sam auffgehe: alsdann siht man erst / was darhinter gesteckt. Gleicher Gestalt / wer auß den Elteren wissen will / von was für einer Art er Kinder erzeugt habe / muß sie nit darumb ansehen / wann sie noch gantz klein in den Jätschen ligen: da noch alles unvollkommen / und nichts / als Muß und Milch an ihnen ist: auch nit erst umb das fünffzehende Jahr ihres Alters; da sie die Kinder-Schuch schon außgetretten / und allgemach frische muthige Jüngling und Mägdlein seynd: sondern umb das sechste / sibende / achte Jahr herumb soll man acht darauf haben / wañ allbereit der Verstand da / und sie anfangen mit dem Nahmen-Büchlein unter der Jexen in die Schul zugehn: da thut sich die Natur schon etwas mehrers herfür / und hat Statt das Sprüchwort:

Vrit mature, quod vult urtica manere:

Was ein Brenn-Nessel werden wil / brennt bey Zeiten.

Wann ihr dann / liebe Elteren / etwann solche euere Kinder vor euch an dem Tisch habt; oder in dem Hauß umbspringen seht / soll bißweilen unter euch die Frag seyn: quis putas, puer iste erit? **sag her / Weib / was meinst du / daß auß disem Kind werden soll? Was geduncket dich Mann / daß diser Knab abgeben werde?**

Apud Caussinũ de regno Dei dissertatione 12. pagina mihi. 83.

500. Und zwar bald und leicht die Natur / Art / und Beschaffenheit eines solchen kleinen Knabens zuerkennen / schreiben die Gelehrte dise dreyfache Regel vor. 1. Man müsse acht haben auff das Gestirn / in welchem ein Kind gebohren worden. 2. Auff der Elteren Temperament, und Leibs-Beschaffenheit. 3. Auff die physiognomi, oder eusserliche Gestalt / proportion, und Glidmassen deß Kinds. Gewiß ists / daß die Planeten / und auch andere Stern einen heimblichen Einfluß in die Menschliche Leiber haben: durch ihren Schein / und Wärme; oder auch durch ihre Kälte und Feuchtigkeit unterschidliche Bewegungen / und Gemüths-Enderungen verursachen: welches der H. Englische Lehrer Thomas wohl gewust / und deßwegen die Sternseher lobt / und für Wahrsager hält. Mag man derohalben wol auff die Constellation, Himels-Lauff / und Zusammenfügung der Stern ein merckfames Aug haben / und auffschreiben / in was für einem Zeichen / im **Wider** / oder im **Stier**: **Krebs** / oder **Zwilling**; bey wachsenden / oder abnehmenden **Mond** ꝛc. ein Kind sey gebohren worden / damit man darauß etlicher massen sein Natur / und Eigenschafft erkennen möge. Dann gar nichts auff dergleichen Sachen halten / ist ein Anzeigen einer grossen ignoranz und Unwissenheit: alle Tugend und Laster; gute und böse Neigung deß Kinds allein dem Gestirn zuschreiben / ist die gröste Unsinnigkeit. Mehr ist an der guten / oder übelbestellten Leibs-Beschaffenheit der Elteren gelegen; aber doch auch nit alles. S. Thom. 1. p. q. 115. a. 4. ad 3.

Fortes creantur fortibus & bonis
Est in juvencis, est in equis patrum
Virtus; nec impellem feroces
Progenerant aquilæ columbam, Horatius. lib. 4. Ode 4.

sagen die Lateiner im Sprüchwort bey dem Horatio: wackere Eltern erzeugen wackere Kinder? ein guts Geflütt / ein guter Zigel; und die scharpffsichtige Adler brütẽ nit leicht ein zaghaffte einfältige Taub auß. Aber daß auch dises offt fehlschlage / lehrt die Erfahrnuß. Der Essig ist ein saurer Gesell / und hat doch offt den besten Wein zum Vatter gehabt. Der Patriarch Jacob war ein frommer H. Mann; die meiste aber seiner Söhn ungeratne Kinder. Hingegen wachsen wol auch die Rosen auß den Dörneren / und gute Kinder werden von schlimmen Elteren gebohren: als da gewesen ist / anderer zugeschweigen / der gottseelige klugel Israelitische König Josias; der einen Abgötter / und sonst auch gantz verzuckten lasterhafften Menschen / dem Amon das Leben zuzuschreiben hatte / als seinen Vattern: er aber beynebẽs der Josias ware von so guter Art / daß er mit acht Jahren zum König ist gesalbt worden: Octo annorũ erat Josias, cùm regnare cœpisset: triginta & uno anno regnavit in Jerusalem: non declinavit ad dexteram, sive sinistram &c. Gibt ihm die Schrifft das Lob: **acht Jahr war Josias alt / als er den Scepter in die Hand genommen / und so glücklich Land und Leuth regiert / daß er weder zur rechtẽ / noch zur linckẽ Seythen sich gewendet**; das ist / wie es die Dolmetscher außlegen / nichts / so der rechten Vernunfft / Göttlichẽ Gesatz / und Landrecht zu wider / gehandlet: 4. Reg. c. 22. v. 1.

handlet: welches ja vil war auff einen achtjährigen Printzen; und gewißlich nicht den Elteren/ nicht auch dem Gestirn allein; sonder meistentheils seiner guten Natur / und dem Göttlichen Seegen zuzuschreiben ist/ dann Josias heisst so vil / als *Dei munus*, ein Gab Gottes: weil ja ein so dapferes Kind/ ein so gescheider Regent noch in jungen Jahren ein außerlesne Gnad/ und Gab Gottes ware.

501. So muß man dann anderwärts/ als nur bey dem Gstirn/ und bey den Elteren sich anfragen/ wann man die gute oder böse Art der Kinder in Erfahrung bringen wil. Und zwar vornemlich / und am allermeisten muß man ihr selbst eigne Leibsgestalt / Geburths-Linien deß Angesichts / proportion und Glidmassen fleissig beschauen. An der Stirn / und in den Augen der jungen Knaben stehet es geschriben / von was für einer Art sie seyen. Ihr Red und Geberden seynd die Verräther ihrer innersten Anmuthungen/ und natürlichen Neigungen / es sey gleich zum Guten/ oder zum Bösen. Ab occursu faciei cognoscitur tentatus: auß dem Angsicht erkennt man einen gscheiden Menschen: amictus corporis, & risus dentium, & ingressus hominis enuntiant de illo: die Kleidung/ das Gelächter/ und der Gang geben die Beschaffenheit eines Menschen an Tag: spricht der weise Syrach an dem 19. Cap. Und der H. Ambrosius sagt: vultus quidam cogitationis arbiter, & tacitus cordis interpres: das Angesicht ist ein Außspeher der Gedancken/ und ein Dolmetsch deß Hertzens. Und weilen die Knaben in einem so jungē Alter ihre Anmuthungen noch nicht recht bergen können/ ist leicht zu errathen / wohin etwan am allermeisten ihr Neigung gehn möchte. So mercket ihrs dann wol / liebe Elteren/ was ich jetzt sagen wird. Hirn hat ein Knab/ und gibt Hoffnung daß auß ihm heut/ oder morgen noch werde ein gscheider Mann werden/ zu was Ambt/ Stand/ und Verrichtung er sich hernach begeben wird/ wann sein Kopf nit gar zu groß/ nit gar zu klein ist: die Stirn breit / und etwas herfür gebogen: das Haar lind: die Augen zimblich groß/ blaw und hell: die Augenbraun nahet beysamen: die Nasen mittelmässig/ und etwas wenigs abhängig: die Stim hell: die Farb deß Angesichts weiß/ etwas mit roth untermischt: die Haut und Fleisch lind: die Händ und Finger lang: die Schinbaein nit gar dick; und der überige Leib einer mittleren Statur ist. Also beschreibt einen gelehrnigen Knaben Aristoteles. Ist zwar kein Evangelium: trifft doch zimlich mit der Warheit zu.

Eccli. 19. S. Ambr. de Elia c. 10.

Aristot. in pysiognomicis c. 9. & 10.

502. Diß alles kleckt aber noch nit zu einer guten Art. Es mag einer mit einem guten Ingenio begabt / zum Studiren und allerhand Künsten tauglich seyn / und beynebens die gröste Beschwerden haben/ ehrbarlich und tugendsamb zu leben. Müssen also mit unser Frag weiter gehen: quis putas, puer iste erit? was meinst du/ daß auß disem Knaben noch werden solle? wird er gut thun/ oder nit? ein tugendsamer oder lasterhaffter Mensch werden? da lasst sich so gschwind kein Außspruch geben: dann vil an der Auferziehung/ Gesellschafft/ Orth/ Ambt/ Verrichtung/ und eines jeden selbst eignen freyē Willen gelegen ist. Mit den Jahren verändert sich vil. Die Natur lasst sich biegen und lencken. Und wer offt unter die Leuth kommt/ wird mit der Zeit abgeriblet. Die Jugend ist gar veränderlich / und kan man keinen versprechen / ob er nach etlich Jahren auß dem Geschlecht schlagen werde / oder nit. Beynebens lasst sich aber auch nit laugnen/ daß gleichwol einer mehr von Natur zur Tugend geneigt seye/ als ein anderer. Und kan wol geschehen/ daß die Art gut/ der Willen aber böß: oder das Art und Willen zusamb treffen/ beyde gut/ oder beyde nichts nutz seyen. Die sich auß den Gelehrten auff das Temperament, oder Leibs-Beschaffenheit verstehn/ werden bekennen müssen/ daß die *Cholerici*, oder Gallsichtige/ zum Zorn sehr geneigt; gemeinigliche kecк/ im reden bissig/ leichtsinnig/ veränderlich/ und auf keiner Sach bleiben/ noch die Gedult haben können / wann es nit nach ihrem Kopf hinauß geht. Die *Phlegmatici*, oder von überiger Feichtigkeit beschwärte Köpf haben wenig Witz: seynd langsamb in allen Verrichtungen: achten weder die Schmach vil/ weder die Ehr: führen ein faules schläfferiges Leben; und seynd zufriden / wann sie nur wol zuessen und zu triucken haben/ und dem Leib nichts abgeht. Die *Sanguinei*, oder von Natur Blutreiche haben einen heiteren auffgeraumten Verstand: seynd freundlich/ zugsellig / und ansprächig: wol beredt mit der Zung / frisch und mundter in allen ihren Gebärden; aber zum Buhlen sehr geneigt/ und leicht zuverführen. Die *Melancholici* werden für kranck gehalten an der schwartzen Gall. Ist ein übels Ding umb die Melancholey, wann sie sich so starck in einem Kind erzeigt/ dann sie wächst mit den Jahren/ und bedeutet nichts guts. Wann sie aber mässig / und mit einer blutreichen Natur vermischt ist / kunt ihm einer kein besseres Temperament wünschen: dann dergleichen Leuth seynd scharpfsichtig in ihrem Urtheil / gravitetisch / bescheidentlich in allem ihrem Thun und Lassen/ großmüthig/ gedultig / und zu allen Geschäfften tauglich und bequem. Wer derohalben zuwissen verlangt die gute/ oder böse Art eines Kinds/ habe acht auff sein temperament; was bey ihm vorschlage / das Blut/ oder die Gall; die überige Feichtigkeit/ oder Melancholey; und er wird beyläuffig ein Urtheil fällen können / was noch einmal auß ihm werden möchte.

Vide Cornel à Lapide in c. 19. Eccli. fol. 444. Ethicam Symbolicam. Symbolo 6. pag. 25.

503. Am allerbesten aber kan man die gute / oder böse Art der Kinder erkennen

auß ihren Sitten und Geberden: wann man heimblich außspähet/was sie anfangen/wañ sie allein seynd: wie sie sich bey dem Spielen und Kurtzweilen mit ihres gleichen verhalten: absonderlich verrathen sie sich / wann man sie fragt/was S. Niclas bringen solt? da wird eins ein schöns Kleid; das ander ein Roß; das dritt ein Geigen/ das vierd ein Nahmen-Büchlein; das fünfft etwas zum Krippelein; das sechst sonst was begehren/ darnach es etwan zu einem mehr / als zu dem andern Lust hat. Da können dann die Eltern abermal fragen: quis putas, puer iste erit? was meinst du/daß auß disem Kind werden will? Dann es hat sich schon offt begeben / daß man auß einer grossen und beständigen Neigung eines Kinds zu einer gewissen Sach den zukünfftigen Stand / ob er Geistlich / oder Weltlich seyn wurde/hat können abnehmen. Wenigist Eduardus, König in Engelland/ist in seiner Einbildung nit betrogen worden. Er legte einstens seinem dreyjährigen Töchterlein / der Königlichen Princessin Edburga, auff einem Tisch allerhand köstliche Sachen vor: auff einer Seyten Perlein/ Edelgstein/ Armbänder/ Halßgehäng / und anders von Silber und Gold gemachtes Dockenwerck: auff der anderen aber ein gleichfals schön eingebundnes Evangeli Buch sambt dem Kelch; und ermahnte es in Beyseyn der Frau Mutter/ das jenige auß beyden zunehmen/ was ihme am liebsten wäre. Weilen aber das Kind zu dem Weltlichen Frawen-Geschmuck ein saures Gesicht machte/und nach dem Evangeli-Buch langte/ und es gantz ehrentbietig kusste / schlosse der König darauß/ dises sein Töchterlein möchte heut oder morgen in den Geistlichen Stand gehn / und zu grosser Heiligkeit gelangen: welches auch geschehen ist.

504. Kurtz darvon zureden: die gewissiste Kennzeichen einer außbündigen guten Art an einem Kind / so vil man auß den Sitten / und Geberden abnemmen kan/ seynd dise. 1. Wann es gern bettet/ und in die Kirchen geht. 2. Seine Elteren lieb hat. 3. Ihnen / und den Lehrmaisteren gern gehorsamet. 4. Einen Lust zum lehrnen erzeigt. 5. Nit murrisch und stutzig ist/ sonder freundlich und holdseelig. 6. Nit liegt/nit stihlt/nit bald raufft/nit grob/ umbrilzt. 7. Wann es die Schmachreden hoch empfindt. 8. Wann es gern gibt/ sonderbar den Armen. 9. Wann es mitleydig ist gegen den Geschwisterigen und anderen. 10. Nicht lang bey dem Essen/ und Trincken sich auffhält. 11. Wann es nit leicht zörnet / sonder gern verzeicht / und gleich wider gut Freund ist. 12. Wann es den Müssigang fliecht; im Haußwesen gern anschafft / und gleichsamb schon ein halbe Haußmutter abgibt. 13. Wann es nicht spöttisch / nit leichtfertig/ noch unverschamt/ sonder züchtig und geschämig ist. Welches Kind dise schöne Gaben an sich spühren lasst / ist von einer guten Art / ein frommes / wackeres / schönes / guldenes Kind/ daß die beste Hoffnung von sich gibt/ den Elteren / Befreundten/ und Benachbarten ein grosse Frewd/ und Trost bringt.

505. Jetzt zu unserem heiligen und guldenen Kind Joannes zukommen / welches heut in dem Hauß seines Vatters Zachariæ so grosses Frolocken verursacht hat: quis putas, puer iste erit? was mainst du/daß auß disem Knaben werden soll? --- felici sydere natus: das Gstirn ist gut/wie auch das Zeichen in dem er gebohren worden. Der H. Kirchenlehrer Bonaventura hat dise Constellation oder Zusammenkunfft der Stern beobachtet/da er sagt: à Maria adhuc in utero salutatus: & natus, ab ipsa in brachia elevatus; von Maria der Mutter Gottes/ die dazumal gegenwärthig war / ist Er noch in Mutterleib gegrüst / und in seiner Geburt von ihr in die Arm uñ Schoß auffgehebt worden: Wer war aber Maria anders/ als ienes Apocalyptisches Weib: Mulier amicta Sole, & Luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim? bekleydt mit der Sonnen; den Mond unter ihren Füssen / und ein Cron von zwölff Stern auff dem Haubt habend. Von dem Mond derohalben / nemlich von Maria, welche schön ist/wie der Mond/ geschahe der erste Himlische Einfluß/als sie den Gruß bey ihrer Baß Elisabeth ablegte. Die andere Influentz und Einfluß geschahe von der Sonnen/von dem lieben Christkindlein/ das gleichfals noch in Mutterleib verborgen lag: doch aber/ wie es etwas nähers zu seinem Vetterlein hinzukommen / denselben alsobald von der Erbsünd gereiniget hat. Den dritten Einfluß empfieng das seelige Kind von den Sternen / nemlich von den heiligen Englen / welche unsichtbarlicher Weiß auch zugegen waren/und auffwarthetten: worunter sich ohne Zweiffel auch jener Engel befunden/der die wunderbarliche Geburt dises H. Kinds längst zu vor dem Priester Zacharias seinem Vatter im Tempel verkündiget hatte. Und weil die Mutter Gottes selbst glaublich dises newgebohrne Knäblein von der Erden auffgehebt/ gebadet / eingefätscht / in ihrer Jungfräulichen Schoß gewärmet/ hat es wol müssen ein gute Art überkommen / und eines auß den besten und frömsten Kinderen seyn.

S. Bonav. serm. 2. de nativ. Joan.

Apocal. 12. v. 1.

Cant. 6. v. 9.

506. Ferners / wann vil / wie oben gesagt/an den Elteren gelegen: welche gleichsamb der Model seynd / darnach sich die gute / oder böse Art der Kinder schicket/ kan ich wol abermal sagen / Joannes seye ein Kind von bester Art gewesen; dieweil er wackere/goldfromme Elteren gehabt hat. Der Vatter Zacharias war ein Priester/ein alter betagter Mann / ein Prophet / mit dem so gar die Engel sprach zuhalten pflegt; anderer Wunderwerck zugeschweigen/so sich

heut

heut mit ihm verloffen. Elisabeth die Mutter war gleichfals eines hochen Alters / und zugleich unfruchtbar: dannoch hat ihr Gott in ihren alten Tagen miraculöser Weiß ein Leibs-Frucht bescheret/und ihr dessen Nahmen durch einen Engel lassen offenbahren. Daß sie auch sonst ein frommes/und dapferes Weib müsse gewesen seyn/ nihm ich ab auß dem / daß die Befreundte / und Nachbarn zugeloffen/ sich mit ihr erfreuet/ und ihr Glück gewünscht haben; welches sonst nit zu geschehen pflegt / wann ein Kindelbetherin nit angenehm / und beliebt ist. Wann derohalben der Spruch Christi deß HErrens in seinem Werth verbleibt: non potest arbor bona malos fructus facere: ein
Matth. 7. v. 18. guter Baum kan nicht böse Früchte bringen / 2c. so kunte von goldfrommen heiligen wackeren Elteren kein anderes / als ein wackeres/frommes/guldenes/und H. Kind gebohren werden.

507. Wollen wir aber auff die Physiognomi, so dann auch auf die Geberden/ und Weiß zu handlen dises Knäbleins Joannis acht haben/und zusehen/was es in kindlichen Jahren anfange/in was für Sachen es sein gröste Freud und Kurtzweil setze/ und daraus sein gute/ oder böse Art schliessen/ werden wir gantz ungewöhnliche Ding finden. Die Mahler/wann sie uns die Kindheit Joannis vorbilden / haben bißweilen wol artliche Mucken/und stellen uns denselben/wie auch sein heilige Mutter Elisabeth / in einer brauen verbrennten Haut vor: hingegen in der Wüsten neben dem Jordan mahlen sie ihn schön und weiß von Leibgestalt. Das Widerspiel solte/seyn: da Joannes klein/und noch ein Hannerlein wäre / da war er ein schön weisses holdseliges Kind: nach dem er aber etlich Jahr in der Wüsten zugebracht/ sahe er mager/ eingefallen/ und verbrennt auß/ und war nur ein Frag / welche Haut härter ware/ sein eigne/ oder die Camelhaut / womit er seinen blossen Leib bedeckte. So hat auch Joannes in seiner Kindheit nie mit dem Christkindlein geschertzt: er ist auff keinem Lamb geritten; vil weniger mit einem Papyr-Rädlein in der Hand den Zweyfalteren nachgeloffen / wie etliche Bildermahler ihnen traumen lassen; sonder sein Leben auch in den kindlichen Jahren ist gantz ernsthafft gewesen.

Antra deserti teneris sub annis
Civium turmas fugiens, peristi.

singt von ihm in dem heutigen Brevier die Christliche Kirch: in deinen jungen Jahren (uud wie etliche dafür halten/gleich in dem 7. Jahr deß Alters) bist du in die Wüsten hinaußgangen/und hast der Menschen Gemeinschafft geflohen/ 2c. Baronius ist der Meinung / daß er alda ein Zeitlang von einem Engel ernähret worden/ biß gleichwol seine Zähn erstarcket / und die harte Wurtzlen beissen kunten. An Statt der guten Schlecker-Bißlein/ die er in dem
Baronius tom. 1. Annalũ Ecclesiasticorum ad anum Christi 1. fol. mihi. 86.

vätterlichen Hauß hette können haben/nahm er verlieb mit Heuschrecken / und wilden Hönig: kein anders Tranck ist in seinen Mund kommen / als frisches Bronnen-Wasser: auff keinem anderen Beth hat er geschlaffen / als auff der blossen Erden: kein anderes Kleid angezogen/als ein rauhe Camelhaut: kein andere Freud und Kurtzweil gehabt/als mit GOtt/und den heiligen Englen. Da lasst es sich dann von disem sibenjährigen Knaben fragen: quis putas, puer iste erit? was mainst du wol/daß werde auß disem Knaben werden? wann er das schon als ein Kind thut / was wird er erst als ein gestandner Mann thun?

508. Christus der HErr selbst verwunderte sich ob ihm/ und nennte ihn einen Engel: Die HH. Vätter können ihn nicht genugsamb loben. Der H. Maximus heisst ihn *beatissimum omnium parvulorum*, den seeligisten auß allen kleinen Knaben. Der H. Laurentius Justinianus, *formam innocentiæ*, einen Abriß und lebhafftes Bild der Unschuld. *Fidelis: Cor novæ legis*, ein hertziges Kind/ ja das Hertz deß newen Gesätzes. Guerricus der Abbt redt auff seinen Nahmen / und nennt ihn *gratiam additam toti Mundo*, ein gnädige Zugab der gantzen Welt. Der H. Bonventura *lilium florens*, ein außgebräite wolriechende Gilgen unter den Dörneren. Der H. Ambros. *parvulum in sæculo, magnum in spiritu*, klein vor der Welt / groß in dem Geist. Dem H. Bernardo kommt Ioannes vor/ als wäre er der Schönste auß allen von einem Weib gebohren: drumb wird er von ihnen benamst *Splendor sanctorum omnium*, der Schein und Glantz aller Heiligen. Kein H. Vatter ist / der nit disem Gnaden vollem Kind Ioannes ein besonderes Lob und Ehren-Tittel gebe. Den letsten Außspruch aber und beste Antwort auff die Frag der Befreundten und Benachtbarten in dem Hauß Zachariæ: quis putas, puer iste erit? wer mainst du / daß noch werden solle diser Knab? gibt die ewige Warheit Christus selbst bey Matthæo dem Evangelisten: non surrexit inter natos mulierum Major, Ioanne Baptista, auß allen von den Weiberen gebohrnen ist kein Grösserer aufferstanden/als Ioannes der Tauffer. Bey dem ich es auch anjetzo bewenden laße.

Matt. 11. S. Max. homil. 1. de nativ. S. Ioan. S. Laurent. Just. Serm. de S. Joan. Fidelis in panegyri de S. Joan. Guerricus serm. 1. de S. Ioan. S. Ambr. lib. 2. in Lucam. S. Bernard. de privilegio S. Ioannis.

Matth. 11. v. 11.

509. Billich dann haben sich die Befreundte Elisabeth verwunderet und erfreuet ob der Geburt eines so frommen / heiligen und guldenen Kinds; Elisabeth aber die Mutter sich auch dessen zu rühmen gehabt/ und mehr als die edle Römerin Cornelia der Gracchorum, ihrer Kinder. Von diser schreibt Valerius Max. daß als sie einstens vō einer hochadelichen Marron besucht wurde; die ihr unlängst zuvor bey gleicher Besuchung allerhand grosse Perlein/Edelgestain/ Medeyen/und anderen Weiber-Geschmuck von grossen Raritäten und Kostbarkeit gezeigt

Val. Max. l. 4. c. 4.

zeigt hatte; hielte sie Cornelia mit allem Fleiß so lang auff/biß ihre schöne/ und wol erzogne Kinder auß der Schul kamen: da nun dise gleich (wie es dann der Höffligkeit Regel nach seyn soll) zum Auffwarthen sich einstellten/ sprache Cornelia zu ihrer Gespilin Dampana (dann also hieß die Frau Nehmet war/ vil werthe Frau/das ist mein Geschmuck: Dise meine Kinderlein seynd mein bester Schatz / mein Perlein/ und Medeyen ꝛc. O Elisabeth/ O seelige Mutter / du magst wol auch mit dem Finger auff deinen heut gebohrnen Sohn Ioannes deuten / und zu deinem benachbarten Frauen / die dich besucht haben/ sprecht: sehet/meine Frauen/das ist mein Geschmuck: dann nichts köstlichers hast du in deinem Schatz als den Ioannes; ein edles/frommes/heiliges/ schönes/ über alle Perlein/ und gantz guldenes Kind. Ich wünsch dir von Hertzen Glück darzue / und wünsche beynebens / daß auch alle Christliche Elteren dergleichen von guter Art fromme und wackere Kinder haben/ und aufferziehen/ Amen.

Am Fest des H. Vorlauffers Christi JOANNES.

46. ## Die Andere Predig.

Erit magnus coram Domino. *Lucæ I. v. 15.*

Er wird groß seyn vor dem HERRN.

Inhalt.

Wer eigentlich groß seye; und ob man das Maß von dem H. Joannes dem Tauffer nehmen könne.

250. EIn Wunder-Ding/daß fast alle Menschen groß zu seyn/verlangen. Was geb nit mancher darum/ der etwan im Mutter Leib verkürtzt worden/ wann er in seiner Statur nur ein halbe Spaß kunte zugeben? Weil aber solches nit wol möglich/ muß der Schuster mit seinen Stöckel-Schuchen das beste thun. Jederman wil groß seyn/jederman ein rechte Manns-Länge haben / dieweil solche zu allen Verrichtungen ein mehrere Auctoritet und Ansehen bey den Leuthen gibt; da hingegen deß Spöttlens/Rupfens/ und Zupfens an den kleinen Mändlein kein End ist. Jedoch ist endlich an der Leibs-Grösse so vil nit gelegen / und ersetzt gemeiniglich die Natur in einem anderen / was sie dißfals verweigeret hat. Sæpe parvo in corpore natura ingentes spiritus conclusit: die Natur/ sagt Livius, hat offt in einem kleinen Leib grosse heroische Geister eingeschlossen: gleich wie man die beste Kleinodien nit allzeit in grosse Truhen/sonder vilmals in kleine Schatztruhelein legt/und auffbehält. Welches mit vilen Exemplen köndte bewehret werden/wañ ich heut einen Patronen der kleinen Leuthlein/ und nit vilmehr einen Lobredner deß jenigen wolte abgeben / dessen Grösse der Engel seinem Vatter Zacharias mit meinen angezognen Worten weißgesagt/unn angerühmt hat: *erit magnus coram Domino*: er wird groß seyn vor dem HErrn. Mit einem Wort: die Grösse/dero Mas wir suchē/trifft die Seel und nit den Leib an; und zwar die gebenedeyte Seel deß grossen Propheten/ und H. Vorlauffers Christi Ioannis, dessen Freudenreichen Geburths-Tag wür anjetzo begehn. Wollen demnach sehen in vorhabender Predig/wer eigentlich groß zu neñen seye/ und ob man nit das Maß von Ioannes dem H. Tauffer nehmen könne. Bitte Gott umb Gnad/ E. L. und A. umb Gedult.

511. Petrus Aldobrandinus der H. Röm. Kirchen Cardinal / ein Mann eines reiffen Verstands / und hochem Gemüths/ pflegte zu sagen: sine re amplâ nemo verè potest esse magnificus: ohne ein grosses Vermögen kan keiner groß seyn. Als man ihn nun weiter fragte: was er dann für ein Vermögen genugsamb schätzte / daß man von einem sagen könte: der ist ein Grandis, der ist groß ꝛc. gabe er zur Antwort: so vil muß einer im Vermögen haben/ daß er von seinen eignen Mittlen gantze Galere und Last-Schiff könne zu See legen; hoche und prächtige Gebäu führen/als Ring-Maurē; amphitheatra und Schaubühnen; Schwib-Bögen; Gwölber / und dergleichen; seinen eignen Pallast aber müß er nit mit Gold und Helffenbein; sonder mit Standarten/ Spiessen/ Schild/ und andern dergleichen dem Feind abgejagten Beuten außzieren. Und

Apud Drexelium in Salomone c. 10.

Und über das alles stehet einem *Magnifico* oder Grossen am allermeisten zu/beneficiis non vinci, daß er sich durch Gutthaten von anderen nit laß überwinden/ sonderen er vilmehr durch Munificentz und Gutthätigkeit alle überwinde. So vil Aldobrandinus.

511. Wollen wir nun disen scharpfsinnigen Außspruch eines so klugen Manns etwas gelten lassen/ hab ich zu sorgen/ ich werde mit meiner Prob hart mehr zu streichen kommen/und schwärlich erweisen können: *hic erit Magnus*, daß der Titel eines Grossen dem H. Joannes dem Täuffer gebühre. Dann wo ist ein so reichliches Vermögen als/Aldobrandinus erforderet? Joannes ist einer auß den ärmisten Heiligen/ so jemalen die Erden betretten. Die Vätterliche Behausung/und was er etwann alda Heut oder Morgen zuerben gehabt/ hat er noch als ein junger Knab freywillig verlassen/ und sich in die Wüsten hinauß begeben: allwo sein jährliches Einkommen zu Frühelings-Zeit waren etliche Erd-Gewächs und das grüne Laub der Bäum: in dem Sommer unerträgliche Hitz/ dicke Platzregen/ Mucken/ und Schnacken: in dem Herbst feichte dünstere Nebel: in dem Winder die kalte Schnee-Flocken; welche ihm auff sein heiliges schlechtlich bedecktes Haubt herunter fühlen: das ware sein Vermögen. Und wo seynd die Ringmauren/ Schaubühnen/ Gewölber/ und Schibbögen/ sambt anderem hochen Gebeu; welche Aldobrandini Außspruch nach ein *Magnificus*, ein Grosser dem gemeinen Nutzen zum besten auffuhren mus? Wo die Galeren und Last-Schiff/ die er järlich ins Meer hat lassen außlauffen? Ioannes hat für sein Ringmauer einen dicken Wald: seine hoche Gebeu hat der jenige Haubt-Künstler auffgeführt/ von welchem bey dem Isaia geschriben sieht: libravit in pondere montes, & colles in statera, daß er die Berg in solchem Gewicht und Schwäre/ wie wir sie sehen/ auff einander gesetzt/ und die Bühel gleichsamb auff der Wag außgewogen habe. Seine Gewölber und Schwibbögen waren die hohe Felsen und Steinritzen/worinnen er sich zu Zeiten vor groben Ungewitter verborgen. Der Fluß/ worauf er zwar keine grosse Last-Schiff/ aber wol durch die Wasser-Tauff und Bereitung zur Buß/ vil Seelen gen Himmel schickte/ ware der Jordan. Sein Theatrum, oder Schaubühn/ worauff er täglich die Eitelkeit der Welt/ und strenge Buß vorstellte/ware das Gestatt neben dem Fluß Jordan/ wohin vil tausent Menschen auß den Stätten kamen/seine Predigen anzuhören: und das gröste Spectacul, das alda zu sehen gewesen/ ware er selbst; also daß er sagen kunte mit dem H. Apostel Paulus: spectaculum facti sumus Mundo, & Angelis, & hominibus: wir sernd der Welt/ den Englen/ und den Menschen zu einem Schauspiel worden. Die Standarten/ Spietz/und Stangen dises Ritters Christi waren die herumbstehende mit Dannzapfen/ Mietz/ Flocken/ und Spinngeweb behängte Bäum: also zierte sein Hauß/der kein Hauß vermögte. Letstlich/ wann zu einem Grossen erforderet wird: beneficiis non vinci, daß er sich sonders freygebig und gutthätig erzeige ꝛc. was für ein Gutthättigkeit werden wir von einem Wald-Bruder erwarthen/ der seinen blossen Leib kaumb halb recht mit einer Camelhaut bedecken kan? auff dessen Taffel ein gantzes Jahr kein andere Speiß kombt/ als roche Kräuter/ Wurtzlen/ Heuschrecken/ und wildes Hönig/ das kaumb den Beeren recht schmecket? der kein anderes Pocal und Trünck-Geschirr/ als seine zwo Händ hat/ das frische/ und auß einem Felsen herfür quellende Bronnen-Wasser auffzufangen? und ob er schon ein heiliger Mann/ was für ein Freygebigkeit hat man von ihm zugewarthen/ der kein eintziges Miracul die Zeit seines Lebens gewirckt hat; massen die Schrifft selbst/ und der H. Augustinus außtrucklich bezeugen; sondern die Leuth/ die Pharisæer/ Schrifftgelehrte/ Burger/ Soldaten/ oder wer zu ihme kam/ nur mit Worten abgespeiset hat? Muß also eintweders der Cardinal Aldobrandinus einen *Magnificum*, oder Grossen nit recht beschriben haben; oder der H. Vorlauffer Christi muß nit groß gewesen seyn.

Isaiæ. 40. v. 12.

1. ad Cor. 4. v. 9.

Ioan. 10. v. 41.

S. August. tract. 48. in Ioan.

512. Auff disen Zweiffel gebe ich Antwort mit dem H. Ambrosio: man müsse einen Unterschid machen unter der wahren/ und falschen Großheit. Dann es kan etwas groß scheinen/ und doch an ihm selbst klein seyn; und kan etwas an ihm selbst groß seyn/ und doch klein scheinen. Aldobrandinus hat geredt von der Weltlichen Großheit/ welche nach dem Augenmaß der Menschen gerichtet ist: aber an sich selbst so groß nit ist/ als sie scheinet: sie scheinet aber halt dannoch/ und ist gewiß/ daß disem Augenmaß nach der jenige ein Magnificus, ein Grandis, ein grosser Hanns seye/ der alles das jenige hat/ was Aldobrandinus zu einem Magnifico erforderet. Das Göttliche Oraculum aber/ da es in dem Evangelio Lucæ am 1. Joannem den Tauffer für groß erklärt/ redet von der jenigen Præeminentz/ und Grösse/ welche Gott schätzet/ ob sie schon klein scheinet vor der Welt: *erit Magnus coram Domino*: er wird groß seyn vor dem HErrn. Est coram Domino Magnitudo animæ Magnitudo virtutis: est etiam parvitas animæ, & pueritia virtutis: pusillus est, qui nullum adhuc videtur habuisse progressum: Vir magnus dicitur, qui caret errore pueritiæ, lauten die Wort deß H. Ambrosii an angerechter Stell. Vor Gott gilt nur die Grosse der Seel und der Tugend; die Kleinheit aber/ und Kindheit der Seel wird verworffen: klein an der

S. Amb. lib. 1. in Luc. c. 1.

Seel ist/ der noch gar keinen / oder gar schlechten Fortgang in der Tugend gemacht: ein grosser Mann wird der jenige genennt/ der in seiner Kindheit schon vollkommen ist in der Tugend. Massen dann gewesen der H. Joannes der Tauffer/ und deßwegen Magnus coram Domino, war er groß vor dem HErrn.

513. Die Welt/ den Leuthen ein Pleer für die Augen zumachen / als wann sie groß wären/ gehet ihren Betrug schier/wie jener betrügerische diebische Wirth an/ von deme unser Bidermanus in seinem Schlaraffen-Land schreibt. Bey disem nahme ein Spanischer Edelmann die Nachtherberg: der zwar Hosen und Wammes dick mit Silber verbrämt / und ein guldene Ketten am Hals; aber villeicht wenig Gelt im Beutel hatte. Den Wirth stache die guldene Ketten in die Augen: durffte sie aber nit wol gäntzlich auff ein Seyhten raumen/ auß Beysorg/sein Hauß möchte verschreyt/ und er zur Bezahlung angehalten werden: doch gar unangefochten kunte er / von dem Geitz verblennt / sie auch nit wol lassen. Was Rath? Er hatte einen Spiegel / der einem die Gestalt deß darein schauenden noch so groß vorstellte / als sie an ihr selbst ware: diser müste ihme helffen / den Possen gar außmachen. Nächtlicher Weil/da der Edelmann schlieffe/ schliche er heimblich in die Cammer / und zwackte mit einem Zänglein vil Glid von der Ketten hinweck; also daß deß anderen Tags der Edelmann sie nit mehr vor Enge an den Hals hinan bringen kunte. Wie er nun hierüber zörnte / und doch die Ursach nit wuste/ wo her es keme / ruffte er den Wirth: man habe ihme ja dise Nacht sein Ketten nit verwechslet? Der Wirth war bald verhanden: aber gleich bey dem ersten Eintritt in die Cammer stellte er sich/ als erschrecke er ab einem neuen Abentheur: was ist das/ sprach er / gnädiger Herr? was haben sie für einen geschwolnen Kopff? Wie so/ antwortete der Edelmann: ich befinde mich wol auff und hab die Nacht hindurch wol geschlaffen. Ey/ versetzte der Wirth hinwider / das ist nit möglich: sie haben ja einen geschwolnen Kopf/ wie einen Kier-Kibel: er ist noch so groß/ als zuvor: was Wunder/ daß die Ketten zu eng worden? Ich will einen Spiegel bringen / der wird ihnen auß dem Zweiffel helffen / rc. Mit hin brachte er obbeschribenen betrügerischen Spiegel her. Wie sich nun der Edelmann darin ersehen / entsätzte er sich häfftig darab: liesse sich bereden / er müste verzauberet seyn worden/ batte den Wirth still zu schweigen / biß er zu Hauß sich wider curiren hätte lassen: nam Urlaub/ schluge den Mantel umb das Maul/ und machte sich noch in der Dunckle / ehe es recht Tag worden mit langer Nasen davon / dem Wirth aber bliben die abgezwackte guldene Stücklein in der Hand.

P. Iacobus Biderman, in Utopia.

514. Also/ sprich ich / verfährt die Welt mit den Kinderen der Eitelkeit auch. Sie hält ihnen einen lugenhafften Spiegel vor/ und macht ihnen geschwolne Köpf / wie jenem stoltzen Pharisæer/dem man das grosse Thor müste eröffnen / als er in den Tempel zu betten mit dem Publican hinauff stige. Lucæ 18. Einen betrügerischen Spiegel haltet die Welt den jenigen vor das Gesicht; welche sich deß Glücks übernehmen / und selbst gar zu groß schätzen / dieweil sie etwann geschickt; überall wol daran/reich/ gesund/schön/ starck/ mächtig/ und in Ehren seynd: dann deßwegen seynd sie vor Gott nit umb ein halbe Spannē grösser/als der ärmiste Bettler: quod es, hoc es, nec major dici potes, quàm Deo teste sis: was du bist/ das bist du / und kanst für nit grösser mit Watheit außgeruffen werden/ als du in der Sach selbst vor Gott bist/spricht der geistreiche Thomas von Kempen von der Nachfolgung Christi. Thom. de Kemp. de imitatiõe Christi, l. 2, c. 6. Nur das Postument, das ihnen das Glück unter die Füß legt/ ist etwas höchers/ als bey anderen. Und ergeht ihnen dißfals/ wie den guldenen und silbernen Statuen; welche/ ob schon die untergesetze Saul / darauff sie stehn/hoch ist/drumb nit desto grösser seynd. Ein Zwerg bleibt ein Zwerg/wann er schon auff einem Thurn steht: ein Riß bleibt ein Riß/wann er schon in einen tieffen Schöpff-Bronnen hinunter steigt.

515. Erfahren hat solches der grosse Römische Heers-Führer Cn. Pompeius; der mit Rom nit vergnügt/ mit außländischen Kriegen sich verwicklet hat: Europam, Africam, Hispaniam, Armeniam hatte er durch seine sigreiche Waffen bezwungen; die innerist Landschafften Asiæ mit dem Schwerdt heimbgesucht/ und fast die gantze Welt ihme unterthänig gemacht: warzu ihn nichts anders bewegt hatte / als was Seneca von ihm schreibt: infinita scilicet cupido crescendi: ein unersättliche Begird / mehr und mehr zu wachsen. Seneca epistola 95. Aber hat zu letst gemerckt/ was ihme für einen falschen Spiegel das schmeichlende Glück für die Augen gehebt habe: dann in dem er also voll der Begird / noch grösser/ und grösser zu werden; oder (wie Seneca von ihm redt) insanus amore magnitudinis falsæ, von dem Liebs Trunck einer betrüglichen vermeinten Hochheit gantz bethört / nach frembden Cronen und Sceptern trachtete/ ist er von seinem Consulat oder Römischen Burgermeister-Ampt urblötzlich verstossen/ Mörderischer Weiß umb das Leben komen; und hat in der gantzen Welt/welche er unter seine Füß gebracht/kaumb ein Grab gefundē/ darinnen sein erschlagner Leich nahm möchte begraben werden. So besteht dann nit allezeit die wahre Hochheit und Grösse in dem/ was die Menschen hoch schätzen: und ist

auch unserem H. Tauffer Joannes an seiner Höchheit nichts benohmen / wann er schon in seiner Camelhaut in den Krufften und Höhlen der Berg / von den Bäumen eines finsteren dicken Walds bedeckt / kiem vor den Menschen geschienen: Magnus coram Domino: dann er war groß vor den Augen Gottes. Und weilen Gott in seinem Urtheil nit kan betrogen werden: auch nach Außspruch aller Weitweisen denominari sequitur ad esse. der Nahm nach der Sach / wie das Bild nach dem Model / sich richtet / folgt daraus / daß unser H. Joannes in der That selbst / und warhafftig groß müsse gewesen seyn / dieweil ihn Gott / und ein Engel für einen solchen außgeruffen haben. Magnus coram Domino: bleibt darbey: Joannes ist vor den Augen Gottes groß / in hochem Ansehen / ein Grandis, und gleichsamb ein Riß unter den Heiligen.

516. Es seynd aber gar vil Umbständ / Gnaden / und Gaaben / so Joannes groß machen. Wil nur etliche berühren. Magnus coram Domino in conceptione: erstlich ist er groß in seiner Empfängnuß: dann er ist von unfruchtbaren Eiteren / und welche Alters halber zum gebähren untauglich waren / empfangen worden: welches Wunderwerck Gott der HErr villeicht darumb wollen würcken / ut divino munere, non partu ex hominibus angelus nasceretur, damit / wie der H. Chrysologus sagt / durch ein sondere Gnad Gottes / wider den gewohnlichen Lauff der Natur / auß den Menschen ein Engel gebohren wurde. Magnus in utero: groß war er auch vor den Augen Gottes schon in Mutter Leib: indem er zwar wie andere Menschen in der Erbsünd empfangen; aber bald hernach von dem kleinen / und auch noch in Mutter Leib ligenden Christo von diser häßlichen Mackel gesäuberet / und mit dem H. Geist erfüllt worden. Felicem certè Joannem, ut qui antè pervenit ad cælum, quàm terram tangeret &c. glückseelig fürwahr ist Joannes gewesen / als der ehe in den Himmel kommen / denn die Erden berührt hat / ꝛc. sagt abermahl angeregter H. Petrus Chrysologus: da hingegen alle andere kleine Kinder mit der Erbsünd am Halß auff die Erden fallen / und ihrer vil tausend derselben in Ewigkeit nit mehr befreyet werden. Magnus in Nativitate: fürs dritte war er groß in der Geburth / theils wegen deß grossen Wunderwercks / in dem seinem stummen Vatter dem Zacharias die Sprach wider geben worden; theils auch wegen Christi Gegenwarth / und seiner heiligisten Mutter Maria; welche / wie der seel. Antoninus vermerckt / prima eum de terra levavit, die erste ihn von der Erden auffgehebt hat: dergleichen Ehr keinem anderen Kind jemalen widerfahren ist. Magnus in pueritia: vierdtens war er groß in der Kindheit / wie schon oben gemeldet worden. Magnus in adolescentia: fünfftens groß war er in seiner Jugend: welche er Gott durch Haltung ewiger Keuschheit / und Verschmähung aller zeitlicher Gütter geheiliget hat: so in dem Judenthumb etwas neues ware; Joannes aber darumb gethan / dieweil er als ein Vorbott / oder Vorlauffer Christi von Gott bestimbt ware: & oculis desiderantibus Christum, nihil aliud dignabatur aspicere, und weil seine Augen Verlangen trugen nach Christo, würdigte er sich nit / etwas anders anzuschauen / lauten die Wort deß H. Hieronymi. Magnus in virili ætate: sechstens war er groß in dem Mannlichen Alter; welches er theils mit Tauffen / und Buß-Predigen in der Wüsten; theils am Hoff Herodes in der Gefängnuß zugebracht / mit solchem Eyffer und Geist / daß ihn etliche für einen Propheten; andere für den von Todten auffstandnen Elias; andere für einen Engel; andere gar für den Messias hielten. Magnus in vita: groß und wunderbarlich war er zum sibenden in seinem gantzen Leben / wegen der grossen Strengheit und Casteyung deß Leibs in einer rauchen Wildnuß jenseyts deß Jordans / in Hunger / Durst / Hitz / Kälte / harten Ligerstatt / und Kleydung / groben / ja unmenschlichen Speiß: also daß der H. Basilius sein Leben billich genennt / unicum, ac perpetuum jejunium: ein unaußsätzliche immerwehrende Fasten. Der H. Damianus aber continuum Martyrium, ein stätte Marter: Unser Maldonatus perpetuum miraculum, ein lauteres Miracul und Wunderwerck. Dann ob er schon bey Lebs-Zeiten kein Miracul gewürcket; welches darumb geschehen (wie unser Salmeron anmerckt) damit nit die gantze Welt im Irrthumb fiele / und einen puren Menschen für Gott anbettete; die Juden aber nit noch mehr Ursach hätten / sich Christo zu widersetzen / und den Joannes für den Messias zu halten / ꝛc. ob schon / sprich ich / diser Ursach halber Joannes keine Wunderzeichen gethan / sonder nur getauffet und geprediget / so war doch sein gantzer Wandel ein lauteres Wunder / und zohe aller Menschen die ihn nur sahen / Hertzen und Neigung nach sich. Magnus in morte: er ist nit allein groß gewest in seinem Leben / sonder auch in dem Todt; weil er behertzt einem König die Warheit hat sagen dörffen / ob er schon das Leben darüber eingebüsst. Aber hiervon in nächster Predig ein mehrers. Lestlich Magnus in cælo, groß ist er in dem Himmel: ja der allergröste auß allen Mannlichen Geschlechts / und von einem Weib gebohrnen Heiligen: wie Christus ihme selbst Zeuganuß gibt: Non surrexit major, &c. kein Grösserer ist nit auffstanden / ꝛc. Auß welchen Worten der H. Aug. schliesst: igitur quisquis Ioanne plus est, non tantùm homo, sed Deus est. Wer derohalben mehr und grösser ist / denn Joannes, der ist nit nur ein Mensch / sonder auch Gott.

S. Chrysologus serm 31. de Sanctis.

Lucæ 1.

S. Chrysologus loc. cit.

S. Antoninus 2. p. summæ, titulo. 18. c. 5.

S. Hier. epist. ad Ruffin.

Maldonatus in c. 11. Matthæi.

Salmeron S.J. Theolog. to. 2. tract. 22.

Matth. 11. v. 11.

S. Aug. serm. 23. de Sanctis in bibliotheca homiliarum Patrum de Festis.

517. Ich aber mache den Schluß. Wann kein grösserer (wenigist in dem alten Testament) vor Joannes jemahlen gewesen; so folgt darauß / daß die wahre Hochheit und Grösse nicht in den Reichthumben bestehen müsse: dann ein jeder vermöglicher Burger zu Jerusalem, oder Hebron / ist dißfals grösser / als Joannes gewesen. Nit in den Ehren und Würden: dann an Würdigkeit ist der hoche Priester Caiphas dem Ioannes vorgangen. Nit in der Weißheit: dann Salomon hat hierinn den Ioannes übertroffen. Nit in Panqueten / Gastereyen / und Mahlzeiten: dann der Assuerus, Herodes / und vil andere haben es weit besser gehabt. Nit in Wollüsten / Kleiderpracht / Häuser / Pallästen / Victori, und Siegen; welche überall eher / als bey einem Einsidler / dergleichen Joannes war / in dem Wald zufinden / ꝛc. Sonder sie die wahre Hochheit muß gantz in einem anderen bestehn / in einem solchen Gut / daß Joannem groß gemacht hat vor dem HErrn. Mit einem Wort: nit der jenige ist ein grosser Hannß / den die Welt für einen halt / sonder den Gott schätzt / der groß ist vor den Augen Gottes. Es schätzet aber Gott keinen groß / als wegen der Tugend und Heiligkeit. Je grösser die Tugend / je grösser der Mann: je grösser die Heiligkeit / je ansehlicher die Hochheit. Wer derohalben auch vor Gott angesehen / und groß seyn will / muß sich nach allen Kräfften auff die Tugend begeben: in Joannis Fußstapffen eintretten / so vil es sein Stand und Ambt zulasst. Kan er keinen Einsidler abgeben / so kan er doch einen guten Christen abgeben: kan er sich nit enthalten von Wein / Fleisch / und Brodt; so kan er doch die gebottne Fasttäg halten: ist ihm ein Camelhaut zu rauch; so laß er doch den übrigen / ihme nit gebührenden Kleiderpracht fahren: kan er nit gantz vollkommentlich das Gesätz halten / wie Joannes; so kan er sich doch den schwären Sünden enthalten; allerhand Tugenden / den Glauben / die Hoffnung / allerley Werck der Liebe üben / und einen solchen unsträfflichen Wandel führen / wie ihn Zacharias deß H. Jonnnes Vatter in seinem Lobgesang erforderet hat: in sanctitate & justitia coram ipso omnibus diebus, GOtt vor Augen haben / und die Täg seines Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit zubringen. Auff solche Weiß / Geliebte / nimbt man das Maß der wahren Grösse von Joannes dem H. Vorlauffer Christi: und der auff gesagte Weiß zuleben sich befleisset / Magnus coram Domino, der ist groß vor dem HErrn / ob er schon etwann klein ist vor der Welt. Amen. Luc. 1. v. 75.

Am Fest des H. Vorlauffers Christi JOANNIS.

47.

Die dritte Predig.

Posuit os meum, quasi gladium acutum. *Isaiæ 49. v. 2.*

Er hat mir einen Mund geben / gleich einem scharpffschneidenden Schwerdt.

Inhalt.

Der H. Joannes der Tauffer ein Oraculum veritatis oder Warheits-Mund bey aller Begebenheit.

518. Was ein Meister unaußgearbeitet hinterlasst / getraut ihm nit leicht ein anderer außzumachen / welcher nicht der Kunst ebẽ so wol / oder besser erfahren ist. Wie soll sich dann erst ein Gesell / oder Lehrjung dessen unterstehn? Apelles, ein Meister aller Mahler hatte ein Kunststuck vor sich / nemblich die Göttin der Lieb / die Venus; die er entschlossen war / mit so lebhaffter Gestalt / und zierlichen Pensel den Augen vorzutragen / daß ihms so bald keiner solte nachthun. Er hatte schö ein wol proportionirte Leibsstellung gemacht; das Haupt gebildet; die Stirn / Haar / Augẽ / die Wäng / und andere Glider deß Angesichts glücklich verfertiget biß an den Mund und Lefftzen. Wie er nun auch disem sein Form und Gestalt geben wolte / zuckte ihm der Todte die Hand von der Taffel / und blib also dises unvergleichliche Kunststuck mangelhafft / und unaußgemacht. In gantz Griechenland befande sich auß allen / sonst vortrefflichẽ Mahleren / nit einer / der ohngeacht grosser Königlichen Verheissungen / ihme getrauete / einen Strich darüber zuthun / und disen geringen Abgang zuersetzen: sonder das Bild blibe unvollend / wie es Apelles gelassen; und schribe man nit darunter / wie bey anderen

Plinius Historiæ nat. l. 35. c. 10. ultra medium.

deren seinen Wercken zugeschehen pflegte: *Apelles fecit*, der Apelles hats gemacht; sondern nur: *Apelles faciebat*, der Apelles hats machen wollen / aber nit vermögt. Ich hab heut ein solches Kunststuck / ein solches Gnaden-Bild vor mir / daß seines gleichen nit hat. Non surrexit major inter natos mulierum, Ioanne Baptista: kein grösserer ist nit aufferstanden auß denen von Weiberen gebohrnen / als Ioannes der Tauffer ꝛc. spricht die ewige Warheit selbst. Und disem grossen Heiligen solte ich heut an seinem Geburths-Tag ein Lobred verfassen. Wie solt ich aber können außmachen / was mein Meister nur angefangen hat? Er hat den Ioannes genennt ein brinnende Ampel; den anderen Elias, seinen Vorlauffer; einen Engel; ihn allen Propheten / ja allen Menschen Kinderen vorgezogen: und dannoch sagt der Evangelist: cœpit Iesus dicere ad turbas de Ioanne: der HErr habe nur bloß von Ioannes angefangen zureden. Hat der HErr so vil gesagt / ja alles gesagt / was sich von den grösten Heiligen sagen last; und dannoch nur erst angefangen zureden / was soll dann ich / ein armer Stimppler / weiter sagen / oder die Red vollziehen können? Weilen ich aber schweigen auch nit darff: quis enim taceat in Nativitate vocis? dann wer solt schweigen / spricht der seelige Damianus, an dem Tag / an welchem die Stimm selbst geboren wordē / und auch die Stumme geredt haben? so wil ichs in Gottes Nahmen wagen; und was dem Apelles an seiner Bildnuß übergebliben / ich an Ioannes gäntzlich außmachen: gerats / so gerats: wo nit / will ich mir die begangene Fehler gern corrigiren lassen. Deutlicher mich zuerklären: über den Mund dises so heiligen Bilds wil ich mich richten / und in gegenwärtiger Predig darthun / daß Ioannes darumb von Christo so hoch geschätzt worden / dieweil er ware *oraculum veritatis*, ein mit Prophetischen Geist und Eyffer erfüllter wahrsagender Mund; der allerhand Stands-Persohnen ohne Respect und Menschliches Aufsehen fein redlich und trucken nach Beschaffenheit der Sachen die Warheit gesagt hat. ꝛc.

Matth. 11. v. 11.

v. 7.

B. Damianus serm. 3. de S. Ioanne.

519. Die Oracula bey den Alten waren nichts anders / wie unser Martinus Delrio bezeugt / als gewisse Götzen-Bilder von Holtz / oder Stein; wol auch Berg-Crufften; Höhle; Aich- oder Lindenbäum: worinnen der Teuffel sich auffhielte / den Propheten nachaffete / und von den Götzen-Pfaffen (so meisten theils Zauberer waren) befragt / von zukünfftigen Dingen Red und Antwort gabe. Die Griechen machen vil Geschrey und Prallens von ihrem Oraculo zu Delphis: so doch in der Sach selbst anders nichts ware / als ein dreyfüssiger Erdener Haffen; der im Tempel vor dem Götzen-Bild Apollinis stunde: worüber / wann nach verrichtem Opfer der Götzen-Pfaff sich neigte / und etliche Wort hinein brumlete / rierte sich der Dreyfuß / und gab Antwort auff das / was man zu wissen verlangte. Aber disser Hafen ware nit allzeit *Oraculum veritatis*, ein Warheits-Mund; sondern stoste wol zu weilen verwickletes Reden von zweiffelhafften Verstand auß; worüber die Leuth übel eingeführt wurden / und erst merckten / daß die Wort und Außsag deß Oraculi gantz ein andere Bedeutnuß gehabt hätten / wann sie nunmehr mitten in der Brühe sassen. Also ist es ergangen dem Pyrrhus; einem Griechischen Fürsten / deß Achillis Encklein von der Mutter her: der auch Æacides vom Groß-Vatter Æaco benamst wurde. Diser / von den Tarantineren umb Hülff ersucht / weil er sich wider die Römer in Krieg eingelassen / und ihnen mit Nechstem ein Schlacht zulifferen / gedacht ware / wolte zu grösserer seiner Versicherung von dem Oraculo zu Delphis den Außgang deß Streits erforschen: ob er die Römer glücklich schlagen wurde / oder nit? das Oraculum gab ihm zur Antwort folgenden Vers:

Martinus Delrio disquisitionum Magicarum lib. 4. c. 6. q. 6.

Plutarchus in Pyrrho.

Aio, te Æacida, Romanos vincere posse:

Welche Wort ein doppelte Bedeutung haben; als nemlich: ich sag dir / *ô Pyrrhus*, daß du die Römer überwinden könnest. Und ebenfals. ich sag dir / *ô Pyrrhus*, daß dich die Römer überwinden können. ꝛc. Der allzuleicht-glaubige Fürst nahm die Wort in dem ersten Verstand / und vermeinte anderst nicht / als den Römeren einen glücklichen Streich beyzubringen: aber das Widerspiel ist geschehen: sein Kriegs-Heer ist geschlagen / zerstreut: er selbst verwundt worden / und kümmerlich mit dem Leben davon kommen. Da merckte er erst den Betrug / da der erlidtne Schaden nit mehr heylbar ware. Ingleichen wird man in den Japonischen / und Mexicanischen Kirchen-Geschichten unsers Cornelii Hazart finden / daß in disen Königreichen der böse Geist hin und wider sich auß unterschidlichen Oraculis hören liesse; aber zu keinem anderen Zihl und End / als dise armseelige verblendte Leuth unter seinem harten Joch zuerhalten / und damit ihme jährlich vil tausent Kinder durch ein grouſſame blutige Metzgerey geschlachtet wurden.

520. Aber fort mit dergleichen abergläubischen Höhl-Häfen / und lugenhafften Oraculis, so die Leuth nur verführen / und ohne schwäre Sünd niemals mögen zu Rath gezogen werden. Ein weit besseres / ganz heiliges / und wundersames Oraculum ware zu Zeiten Herodis deß Königs in der Wüsten / unweit deß Fluß Iordans, anzutreffen / der H. Ioannes der Tauffer: welcher / zukünfftige Ding weißsagte / verborgene Geheimbnussen entdeckte / und Christi Außspruch nach / mehr / als ein Prophet ware / Plùsquàm propheta &c. *Oraculum veri-*

Matth. 11. v. 9.

veritatis, ein Mund der Warheit: von dem männiglich kunte innen werden / was man zu wissen verlangte/wann man anderst die Warheit anhören wolte.

§ 21. Die HH. Vätter / wann sie deß H. Ioannis zured werden/ giessen sich in die schönste Lobsprüch auß: deren schon etliche in vorgehende zwo Predigen erwehnet worden. Von dem H. Gregorio Nyssæno wird er genennt turtur solitarius, cujus vox & vita aliud non fuit, quàm gemitus, & prædicatio pœnitentiæ: ein einsame Turteltaub/ deren Stimm und Leben anders nichts ware/als seufftzen/und die Buß predigē. Was nächers redt zu meinem Vorhaben Clemens Alex. da er Ioannem namst vocem *Verbi*, die Stim̄ deß Worts nemlich jenes Göttlichen Worts/ das Fleisch worden/ und die Stimm deß ruffenden in der Wüste/ Ioannes der Tauffer/verkündiget hat. Auffs allerbeste aber / und nach meinem Wunsch nennt ihn der H. Ambrosius *Os Christi*, den Mund *Christi*. Weil nun Christus die Warheit ist: wie er selbst sagt: Ego sum veritas: Ich bin die Warheit / ꝛc. und Ioannes der Tauffer Christi Mund ist/ so war er ja/ und wird billich von mir genennt *Oraculum veritatis*, ein Mund der Warheit.

S. Greg. Nyssen. in Cantica.

Clemens Alexand. in exhor. ad Gent.

S. Ambr lib. 2. de pœnit. c. 6.

Joan. 14. v. 6.

§ 22. Von der Warheit sagt Tertullianus: Nihil veritas erubescit, nisi solummodo abscondi: sie schäme sich nie mehr / als wann sie verborgen sigen soll; und darff doch nit auch offentlich allenthalben erscheinen. *Veritas odium parit*: die Warheit gebährt Haß/sagen die Lateiner im Sprüchwort / ein schöne Mutter ein so heßliches Kind. Rara temporum felicitas, ubi sentire, quæ velis & quæ sentias, dicere licet, sagt der Juristen Abgott Tacitus, selten trifft man so glückselige Zeiten an / wo einer von den Sachen urtheilen darf/ was er wil/ und keck herauß sagen / was ihn recht zu seyn beduncket. Oportet Prædicatorem aut amicitiam aut veritatem perdere. Ein Predigern spricht Seneca, muß entweder die Wahrheit oder die Freundschafft verlieren. Unser Causinus schreibt in seiner H. Hofhaltung: Daß ein Thier gefunden werde/ so die Gall in den Ohren habe/ und sie eher irritirt und zum Zorn bewegt werde/als durch ein Getöß und lautes Geschrey. Nur ein Thier? das gieng noch wol hin. Ich halt aber darvor/ daß viel Menschen gefunden werden/ *animalia rationalia*, vernünfftige Thier / welche alle die Gall in dem Ohr haben / und nichts unliebers hören/als die Warheit. Wer ihnen die Warheit sagen will/rührt ihnen die Gall. Heraclitus, der alte Philosophus, bezeugt/ daß die Warheit vor diesem einen Altar gehabt habe an einem finstern Ort in einer Berghöle; weil ihr die Menschen so gar selten opferten. Aber seithero Christus, die ewige Warheit/auf Erden ankommen/und zu predigen angefangen/hat er die Warheit ans Tagslicht herfür gezogen / und ihr bey hellem Mittag einen Altar aufgericht: man mag ihr hernach viel oder wenig opfern/das acht man nicht. Er ist erschinen seinem geliebten Jünger und Evangelisten Joannes zwischen siben brennenden guldenen Leuchtern mit einem blossen Schwerdt in dem Mund/ dardurch ihn zu erinnern/ daß ein Apostel und Evangelist offentlich / und unverholen die Warheit sagen solle/ob sie schon sticht und schneidt schärpffer dann ein zweyschneidiges Schwert. Wann nun auch dazumal Pilatus hätte sollen zugegen gewesen seyn/und noch einmahl den HErrn gefragt haben: Quid est veritas? Was ist die Warheit? wurd er zur Antwort bekommen haben: vir qui adest: ein Mañ/ der da vor dir steht: dieweil/wo man die Warheit redt/ es heissen muß: ein Wort ein Wort/ ein Mañ ein Mann. Aber was für ein Mann? der mitten unter brennenden Leuchtern stehet / mit einem Schwerdt in dem Mund / und die Warheit unverholen sagen darff: der ihm kein Blat fürs Maul nimmt/ sondern ein blosses Schwerdt in den Mund: mit welchem Schwerdt der H. Apostel Paulus zu den Hebreern am 4. das Wort Gottes / die warhaffte Evangelische Lehr vergleicht / und sagt also: Vivus est sermo Dei, efficax; & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad divisionem animæ ac spiritûs, compagum quoque, ac medullarum &c. Das Wort Gottes ist lebhafft / und durchtriugender mit stärckerm Nachtruck/als ein zweyschneidigs Schwert: es tringt hinein biß auf die Seel / biß auff das Marck der Bein / und schneidet Fleisch und Grist voneinander.

Tertull. adversus Valentin. c. 3.

Tacitus lib. 1. Annalium.

Seneca libr. de verbor. copia.

Causinus aulæ sanctæ p. 2. l. 2. c. 7.

Apoc. 1.

Joan. 18. v. 38.

S. Paul. ad Heb. 4. v. 12.

§ 23. Ein solcher behertzter Mann/ der ohne Scheu die Warheit sagen durffte / ware auch der H. Tauffer und Vorläuffer Christi Ioannes. Eben darum/weil er der Mund Christi, uñ ein oraculum veritatis, ein Mund der Warheit ware/hat er von Christi Mund das blosse Schwert in seinen Mund hinüber empfangen/und kunte/ wie mein Vorspruch auß der Epistel der heutigen Meß lautet/ mit dem Propheten Isaias sagen: Posuit os meum quasi gladium acutum: Er hat mir einen Mund geben / wie ein scharpffschneidendes neugeschliffenes Schwert. Und in Warheit war ihm also: Ioannes hat wacker darein geschnitten / keinen verschont/allen die Warheit gesagt/die zu ihm als zu einem Oraculo kommen sind.

Isaiæ 49. v. 2.

§ 24. Als er schon würcklich in der Wüsten sich aufhielte/und sein heiliger wundersamer Wandel in strenger Buß ruchtbar wurde/ sagt der H. Evangelist Matthæus, da seye die gantze Stadt Jerusalem, und die Leuth allenthalben auß dem Judenland/uñ was in der Gegend deß Fluß Jordans wohnte/ zu ihm in die Wüsten hinauß geloffen/ tanquam ad Oraculum, gleich als zu einem Oracul, dann sie bekennten ihre Sünd/liessen

Matth. 3.

sen sich tauffen/ hörten seine Predigen/ und nahmen seinen Rath an: tanquam ad oraculum, als zu einem / mit Prophetischem Geist erfülltem Oracul, sag ich: dann er weissagte ihnen von dem bevorstehenden Zohrn Gottes: quis demonstravit vobis fu-
v. 7. gere à ventura ira? Wer hat euch den Weeg gewisen / dem herbeynähenden Zohrn Gottes zuentfliehen? Er tröhete
v. 10. ihnen mit Feur und Axt: jam securis ad radicem arborum posita est: die Axt ist schon
v. 12. an die Wurtzel der unfruchtbaren Bäum gesetzt: paleas comburet igni inextinguibili: die leere Spreyer wird er in ein unauslechliches Feur werffen/ und ver-
Matth. 3. brennen. Er predigte die Buß: venit Jo-
v. 1. & 2. annes Baptista prædicans in deserto Judææ, & dicens: pœnitentiam agite. &c. Ein scharpfes Schwerdt die Buß / welche mit Schmertzen biß auf die Seel hinein tringt; die unordentliche Anmuthungen; die Lasterhaffte Gewohnheiten / und die Sünden selbst/ als ein schädliches unnutzes Wassergeschoß hinweck schneidt.

525. Er schmeichlete den hochgeschornen Pharisæeren und witzigen Sadureeren nit: flatirte ihnen nicht mit dem Titel geistreicher hochgelehrter Herren; sondern sagte ihnen
v. 7. die Warheit fein deutlich/ und gab ihnen den Titel/ den sie verdienten: *Genimina viberárum*: ihr Natergezücht/ sprach er ꝛc. Mit welchen Worten er ihnen/ und ihren Vätteren einen Stich gab: wie daß nemlich beyde/ Vätter und Söhn von einer hellschleichenden/ aber zugleich vergifften Art wären / und durch gleissnerische Lehr den Leuthen Schaden zufügten. ꝛc. Ein andersmal ordnete der Hierosolymitanische Rath ein ansehliche Gesandtschafft von lauter Pharisæeren/ Priester/ und Leviten zu ihme ab/ tanquam ad oraculum, abermals als zu einem Oracul: dann wie der H. Evangelist
Ioan. 1. Joannes bezeugt / war dise Gesandtschafft
v. 19. dahin angesehen/ ut interrogarent eum, tu quis es? daß sie ihn fragen sölten/ wer er wäre? ob er der Elias? oder ein anderer Prophet? oder der Messias selbst? Der H.
S. Thom. de Villa nova Conc. 1. de S. Io. Thomas de Villa nova verwundert sich hierüber nit unbillich/ und sagt: ein Wunderding/ daß die Juden erst durch ein Gesandtschafft haben sollen innen werden/ wer Joannes wäre? Sie kennten ja Zacharian, dessen Vatter/ den alten Priester? Was fragten sie dann lang: wer bist du? antwortet ihm hierauff selbst der H. Vatter: tantus, omnibus videbatur, ut vix crederetur esse, qui erat: Ioannes sey allenthalben in so grossem Ansehen gewesen / daß man kaumb glauben kunte / daß er der seyn
S. August. in psalm. 29. solte/ der er doch ware. Der H. Augustinus sagt noch mehr: tanta erat excellentia Ioannis, ut posset credi, Christum esse, si voluisset: einer so außerlesnen Heiligkeit und guten Ruffs ware Ioannes bey jedermänniglich/ daß man ihn wurde für den Messias gehalten haben/ wann er sich nur darfür hätte wollen außgeben. Aber das Oraculum Ioannis
Veritatis kunde nit liegen: confessus est, & 1. v. 20.
non negavit: & confessus est, quia non sum ego Christus: er hat bekennt/ was war gewesen/ wie daß er Christus nit wäre.

528. Es kamen zu Zeiten gantze Scharen Lucæ. 3.
auff einmal zu disem Oraculo, wie Lucas er- v. 10.
zehlt/ und fragten sich an: quid faciemus? was sie thun/ oder lassen solten/ den Himmel zuerlangē? und er wise sie an zum Almosen geben/ und anderen Wercken der Barmhertzigkeit. Es hollten auch bey ihme Rath die Publicanen: quid faciemus? und was sollē wir thun? und Ioannes antwortete: sie solten bey dem bestimten Tax bleiben/ und die Leuth in Einforderung deß Zölls nit überschätzen. Es kamen die Soldaten / wolten auch wissen/ wie sich zuverhalten hätten? und er gab ihnen folgenden Bescheyd: sie solten niemand unbillicher Weitz schlagen; keinem kein Schmach zufügen; nicht stehlen/ sondern mit ihrem bestimbten Sold zufriden seyn. Es kam so gar Christus unter dem Hauffen der Büssenden: aber Ioannes erkannte ihn gleich auß Prophetischem Geist/ und sagte auch ihme die Warheit mit ausgestrecktem Ioan. 1.
Finger auff ihn deutend: ecce agnus Dei, v. 29.
ecce qui tollit peccatum Mundi &c. Nimm war das Lamb Gottes: der ists/ sihe der die Sünd der Welt hinnimbt.

527. Letstlich so gar ließ ihm der König Herodes belieben/ dises Oraculum anzuhören. Dann/ wie der H. Marcus schreibt: Marci 6.
Herodes metuebat Ioannem, sciens, eum vrū v. 20.
justum, & sanctum: Herodes forchte den Ioannes, wol wissend/ daß er ein gerechter und H. Mann wäre: & audito eo, multa faciebat, & libenter eum audiebat: und er thate offt etwas auff Ioannis Einrathē/ das er sonst nit gethan hät; und er hörte ihm gar gern zu. Ludwig der 11. diß Nahmens König in Franckreich pflegte zuseufftzē und zuklagen: in aula omnibus abundo, una excepta veritate: ich hab aller Sachen einen Überfluß an meinem Hoff: die Warheit allein geht mir ab: niemand wolte dem König die Warheit sagen. Villeicht hat ihm keiner getraut: dann Königen/ uñ grossen Herren die Warheit sagen / ist mißlich. Herodes war in disem Fall glückseliger: er fande einen an seinem Hof/ der ihm die Warheit sagte / fein glat / fein trucken: und hat ihm getraut zu thun Ioannes, *Oraculum veritatis*, der Warheits Mund: der straffte den Blutschänderischen König/ und sprach: non Marci 6.
licet tibi habere uxorem fratris tui: König/ v. 18.
merck auff/ es ist dir nit erlaubt deines Bruders Weib zuhaben. Aber dise Kühnheit hat Ioannem den Kopf gekost: massen der H. Marcus an gedachter Stell weitleuffig erzehlt. Er wurd drüber hin ins Gefängnuß geworffen: aber wie der H. Apostel Paulus schreibt: Verbum Dei non est al- 2. ad Ti-
ligatum, das Wort Gottes ist nit ange- moth. 2.
bun. v. 9.

bunden; sondern frey auch mitten in den Banden. Er kunte ihme wol einbilden/ daß die Ehebrecherische Herodias ihme ein greuliches Blut-Bad wurde zurichten: aber er hat drumb keinen Widerzuff gethan. Er forchte deß Henckers Schwerdt nit/ der das Schwerdt deß Geists/ und der Warheit in seinem Mund führte: sein Haubt müste zwar springen/ damit das springen einer leichtfertigen Tantzerin vergolten wurde: aber was für ein kostbares Heiligthumb es auch alsdann müsse gewesen seyn/ leichtlich daher abzunehmen ist/ weil die Ehebrecherin Herodias selbst höcher selbiges/ als ein halbes Königreich geschätzt/ und unterwehrendem Königlichen Panget in einer Schüssel den Gästen vortragen lassen: wo zwar die Zungen nit mehr reden kunte; aber gleichwol der Schüssel an statt einer Cantzel sich bediente/ und/ in unschuldigem Blut schwimmend/ dem gräusamen Wütterich sein Unthat verwise. Crudele spectaculum ante oculos constituturum caput S. Joannis in disco: feralis Missus crudelitatis propter odium veritatis, schreyt auff der H. Augustinus: wol ein erbärmliches Schauspiel das abgeschlagene Haubt Joannis in einer Schüssel! ein blutiges Bescheydessen/ so die Grausamkeit auß Haß der Warheit hat angericht. Damit ichs kurtz sage: die Warheit hat Joannem bey vilen berühmt/ bey vilen verhast/ bey vilen beliebt gemacht. Die Warheit hat ihn getödtet; hat ihn aber auch gecrönt mit der Marter-Cron in dem Himmel.

S. Aug. serm. 116.

728. Ich aber habe sein allerheiligstes herabfliessendes Blut aufgefast/ weil ich kein bessere rote Farb finden kunte/ wann ich den Mund *Christi*, *Oraculum Veritatis*, den Warheits Mund mahlen wolte: in disem Fall glückseeliger/ den Apelles, der von dem Todt übereilet/ die Farben verschittet/ und den Mund an seinem Kunst-Stuck nit außgemacht hat: Wünsche beynebens zu dem Schluß/ daß der Vorsichtige Gott seiner Kirchen auch noch zu unseren Zeiten Oracula Veritatis, solche Warheits-Prediger/ als Joannes ware/ nur fein vil bescheren wolle: welche nit nur lauter Hönig/ sondern ein zweyschneidiges spitziges Schwerdt deß Geists/ und der Warheit im Mund haben/ und die Warheit fein keck (doch in all Weeg mit Bescheydenheit und Vernunfft) herauß sagen: es muß nur seyn: das *tibi non licet*: es gilt nit: es ist dir nit erlaubt. ꝛc. muß sich zu seiner Zeit/ auch mit Betrohung Feur und Axt; zeitlicher und ewiger Straff/ auff den Cantzlen hören lassen: gibt dannoch schon so verzuchte Leuth ab: welche wenig darumb geben. Ein jeder rechtschaffner Prediger soll mit dem Jüdischen Scribenten Philo dißfals einerley Sinns sein da er sich selbsten also anredt: ego, qui non unum virum curandum suscepi, sed integram civitatem, quid agere debeo? emori præstat, quam loqui ad gratiam &c. wie soll ich ihm anderst thun/ der ich nit einen krancken Menschen allein/ sondern ein gantze Statt zu heylen vor mir hab? Tausentmal ist es besser sterben/ als mit Verhaltung der Warheit vil flatiren/ schmeichlen/ Helmlein ziehen/ Feder klauben/ und Ohren kratzen. Ich wünsche aber auch/ daß Gott solche Zuhörer schicken wolle/ welche die Warheit gern anhören: nit zu kitzlich seynd; nit ein jede guthertzige Ermahnung gleich übel auffnehmen/ und ihren Ioannes, wie die Herodias/ stracks todt haben wollen/ wann er ihnen das *tibi non licet*: es gilt dir nit/ etwann sein und hertzhafft für die Ohren pleuet. Der neuntzigjährige Priester *Heli* hat mit höchster Sanfftmuth seinen Kirchen-Jungen den Samuel; das gesambte Israelitische Volck bey Außführung der Susanna zur Richtstatt den kleinen Knaben Daniel; der David den Nathan; die gantze Statt Ninive den Ionas; Herodes den Ioannes mit grosser Gedult angehört/ lauter scharpfe Prediger/ die ihren Zuhörern den Text wol lassen. Und wir/ die wir etwann das Göttliche und Menschliche Recht über hauffen werffen; offentliche Aergernuß geben/ und ein Seel mit so vilen Lasteren angefüllt herumbtragen/ als ein Tiger ein Haut mit schwartzen Flecken/ wollen nit gedulden/ wann man uns mit allem Glimpf und Lindigkeit unserer Pflicht ermahnet? Hinc regnorum eversio; hinc legum convulsio; hinc pessundati mores; hinc erectus pro Deo in Israël vitulus; & miserabilis undique virtutum ruina, animarúmque strages, sagt unser Oliva wann es so weit kombt: wann die *Oracula veritatis* erstummen müssen/ und der Prediger das Maul nit mehr auffthun darff/ so ist es auß. Auß solchem Stillschweigen entspringen Verwüstungen der Königreich; Vertilgungen deß Gesatz; die gute Sitten werden mit Füssen getretten/ und an statt deß wahren Gottes/ wird ein guldenes Kalb in Israël auffgericht/ hingegen mit erbärmlicher Ruin die Tugend zu Boden geschlagen. Das Oraculum muß die Warheit sagen dürffen/ und die Zuhörer selbige gern anhören/ so ist die Sach beyder Seiten wohl bestellt. Amen.

Philo in Iosepho.

Oliva in c. 2. lib. 2. Esdræ.